

# WELTRELIGIONEN-EXKURSIONEN

## Zu Orten religiöser Begegnung

### Augustinerkirche



Am 11. Oktober 2019, 16.30h sind 24 Personen in die Augustinerkirche gekommen. Prior P. Matthias übernahm auf sehr fesselnde Weise die Führung. Die Kirche ist bereits 1327 von Friedrich dem Schönen gestiftet worden.



Dieser war in den 20er Jahren des 14. Jhdt. in einen Konflikt mit Ludwig dem Bayern um die deutsche Königskrone verwickelt. 1322 hat Ludwig gewonnen und Friedrich den Schönen eingesperrt, wo er sehr viel mitgemacht hat. Nach fünf Jahren der Gefangenschaft war er ein gebrochener Mann. Er sollte sich bei seinen Geschwistern vor allem seinem Bruder Leopold einsetzen, dass sie gegen Ludwig nicht mehr kämpfen sondern ihn akzeptieren. Das gelang ihm allerdings nicht, so dass er wieder freiwillig in Gefangenschaft ging. In dieser Zeit hat er den Münchner Augustiner Prior Konrad des relativ neuen Augustiner Ordens kennen gelernt. Den Orden der Augustiner Eremiten, der aus mehreren Verbänden, die nach der Augustinerregel gelebt haben, zusammengelegt wurde, hat sogar ein Papst - nämlich Alexander IV - gegründet. Dem Augustiner Prior Konrad hat Friedrich der Schöne versprochen, wenn er wieder freigelassen wird und nach Wien zurückkommen kann, ihn mitzunehmen und nahe der Burg ein Stück Land für ein Kloster und eine Kirche zu geben. Es war natürlich sehr attraktiv für den Orden eine Niederlassung in Wien zu haben. Der Bau wurde auch vom Ordensgeneral in Rom sehr unterstützt. Die Burg war damals so groß wie heute der Schweizerhof. Das Grundstück war allerdings den Kartäusern versprochen worden und diese mussten dann nach Mauerbach gehen, was nicht Begeisterung auslöste. Heute gibt es diesen Orden nicht mehr.

1330 haben die Augustiner dann den Grundstein für den Bau gelegt. Damals lag Friedrich der Schöne im Sterben und sein Bruder Otto der Fröhliche war sein Nachfolger. Er hat die Augustiner ihre Bauvorhaben zwar errichten lassen, aber er gab keine Geldmittel dafür. So haben die Augustiner sehr bald gesehen, was es heißt als Bettelorden zu leben. Zum Zeichen dafür tragen die Ordensbrüder auch heute noch kein Stoffzingulum oder eine Kordel wie die Franziskaner sondern einen Ledergürtel.

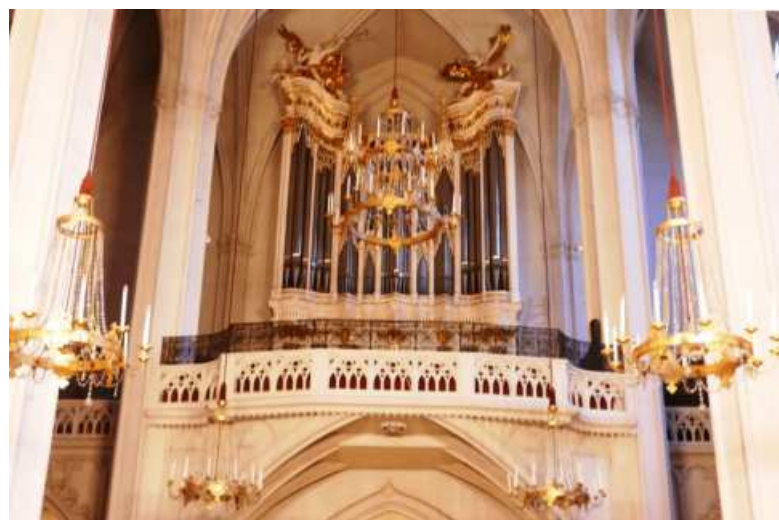
Wir wissen, dass die Wiener den Augustinern ganze Häuser geschenkt haben, damit sie diesen mächtigen Bau vollenden konnten. Es war eine Rekordzeit - 1339 war der Bau fertiggestellt. Es ist die einzige Kirche, die in dieser Gestalt außerhalb des Elsass errichtet wurde. Der Ordensgeneral Thomas von Straßburg selbst war dafür verantwortlich, dass der Bau in elsässischer Gotik errichtet wurde. Typisch für die Kirche der 6-jochige, dreischiffige Teil und der 5-jochige Chorraum, der nur den Mönchen vorbehalten war, weshalb es davor, wo die Stufen sind, noch einen Lettner gab. Dahinter war dann der Platz für das Chorgestühl der Mönche, die dort gebetet haben. Sehr schlank und sehr lang nämlich 80 m lang ist die Augustinerkirche die größte Bettelordenskirche Österreichs. 1339 war die Kirche zwar fertig gestellt, hatte aber noch keine Einrichtung. Das hat dann noch bis zu 10 Jahre gedauert. Wobei in der Chronik steht, dass die Kirche erst 1399 fertig gestellt war.

Es kam dann zu einem Streit mit dem zuständigen Bischof. Das war der Bischof von Passau, weil Wien damals zur Diözese Passau gehörte. Deshalb ist ja unser Stephansdom dem hl. Stephanus geweiht, weil die Mutterkirche St. Stephan in Passau ist. Der Bischof von Passau hat sich geweigert, diese riesige Kirche außerhalb der Stadtmauer zu weihen, weil er nicht eingesehen hat, wozu man so eine große Kirche braucht. Zwei Jahre später hat er

nachgegeben und man hat eine Kapelle, die hier rechts neben der Kirche stand – die sogenannte Georgs-Kapelle eingeweiht. Diese war gebaut worden als Versammlungsort der Georgs-Ritter und nicht als kirchliche Gottesdienststätte. Aber auf diese Weise konnten die Mönche dann dort wenigstens die Gottesdienste feiern. Erst 8 Jahre später hat der Papst ein Machtwort gesprochen und einen Kardinal geschickt, der den Bischof überzeugen sollte oder den Auftrag hatte, die Kirche selbst zu weihen. Am 1. November 1349 ist das dann geschehen. Der Bischof hat nur seinen Weihbischof geschickt mit dem Verbot in dieser Kirche das Kirchweihfest zu feiern, denn das würde den Allerheiligentag stören. ‚Bei uns werden so viele Feste gefeiert, dass das nicht stört‘, meinte P. Matthias. Es ist interessant, dass es schon damals kirchenpolitische Schwierigkeiten gegeben hat.

Nach ihrer Fertigstellung galt die Kirche bereits inoffiziell als Repräsentationskirche der Habsburger. Offiziell ist sie Hofkirche durch Ferdinand II 1634 geworden. 1631 hat aber schon eine Trauung in der damaligen Loretto-Kapelle stattgefunden. Heute ist die Augustinerkirche Pfarr- und Klosterkirche. Es gibt noch drei Mönche. In ganz Österreich ist auch keine andere Augustinerkirche mehr.

Bei der mönchischen Volkszählung unter Joseph II. waren die Augustiner ein großer Orden. Sie haben allein hier in diesem Kloster 100 Mönche gehabt und 30 große Klöster in Österreich. Mariabrunn und St. Rochus waren Augustinerkirchen. Es gibt in Österreich noch den Augustiner Chorherren Orden in Klosterneuburg, Herzogenburg und St. Florian. Aber die haben mit den Augustinern eigentlich nichts zu tun außer der Ordensregel. Die haben die Dominikaner auch.



Die Kirche ist seit über 500 Jahren berühmt und bekannt durch die Kirchenmusik, die es hier an jedem Sonntag und Feiertag gibt. Chor, Solisten und Orchester von St. Augustin führen jeden Sonntag ein gesungenes Hochamt auf. Es wird eine hl. Messe zelebriert und feierlich gestaltet. Es sind immer 700-800 Personen beim 11h Gottesdienst. Die Orgelrenovierung wird auch in den nächsten 14 Tagen abgeschlossen. Sie stammt aus 1976, aber nach 40 Jahren ist eine Renovierung erforderlich.

Sonst feiern wir die Gottesdienste in der Loretto-Kapelle. Diese ist im 17 Jhdt. entstanden. Es war eine schwierige Zeit - die Zeit der Gegenreformation – Ferdinand II. war bestrebt, das ganze Land wieder katholisch zu machen. Martin Luther war auch Augustinermönch und so hatte man damals natürlich die Angst, dass die Augustiner nicht katholisch bleiben. So hat man die beschuhten Augustiner 1631 mit einem Dekret nach St. Rochus verbannt. Es kamen dann von Prag die strengeren Augustiner – die Barfüßer. Die Barfüßer haben eine kürzere Kapuze, die sehr unpraktisch ist, tragen einen Strick und einen Rosenkranz dran und Sandalen ohne Socken (deshalb Barfüßer). Das ist der strengere Zweig der Augustiner – so wie die Benediktiner die Zisterzienser als strengeren Zweig haben, oder die Zisterzienser dann die Trapisten.

Ferdinand hat sie hierher geholt und sie haben bis zum Aussterben des Ordens hier gewirkt. Abraham a Santa Clara war auch von diesem strengeren Zweig. Die Beschuhnten waren in den anderen Klöstern. Heute gibt es knapp 80 Barfüßer in Brasilien und Italien. Die Beschuhnten Augustiner sind noch 2600 weltweit. In das 17 Jhdt. fällt auch der Bau der Loretto-Kapelle. Sie wurde von Eleonore von Mantua (der Frau von Ferdinand II) gegründet und 1627 geweiht. Sie hat 1624 Architekten nach Italien gesandt, damit sie an dem Haus der Gottesmutter in Loretto Maß nehmen. Diese Kapelle wurde dann genau in der Mitte der Kirche erbaut. Kurz später fand die erste Hoftrauung zwischen Ferdinand III. und der spanischen Infantin Maria statt. Kurze Zeit später hat auch Ihre Schwester dort geheiratet. Ab 1634 war die Augustinerkirche Hofkirche und es gab keine Hochzeit, an der man nicht eine Statio in der Loretto Kapelle machte. Auch

Prinzessinnen, die ins Ausland vermählt wurden, haben dort Abschied von Österreich genommen. Diese Kapelle ist bald ein großes Wallfahrtszentrum geworden. Wenn sie Mariazell kennen, dann wissen Sie, wie das aussieht, wenn eine Kapelle mitten in der Kirche ist. Ferdinand IV. haben wir zu verdanken, dass das Begräbnis der Herzurnen stattgefunden hat. Es war sehr positiv, dass die Augustinerkirche Hofkirche war, denn dadurch hat der Hof auch die Finanzierung übernommen. Nun wurde die Kirche ganz barockisiert bis zu Josef II., der alles wieder rückgängig machen ließ. Er hat 18 barocke Seitenaltäre wieder abmauern lassen. Die Nischen sind noch da, die anderen sind ganz verschwunden. Die Altäre kamen zum Teil auch in andere Kirchen. Die Kapelle wurde abgetragen und die Kirche wieder gotisiert (1784). In den 20er Jahren des 18. Jhd. sind im Presbyterium auch die Oratorien entstanden, wo die kaiserliche Familie beim Gottesdienst anwesend war. Diese Räume waren auch mit Kachelöfen geheizt. Auch Maria Theresia und Franz Stephan von Lothringen haben 1736 in der Augustinerkirche geheiratet. Die Hochzeit von Sissy und Franz Josef fand 1854 hier statt. Im Film wurden die Aufnahmen in der Michaelerkirche und der Auszug aus der Votivkirche gefilmt. Es wurden Luster aus anderen Kirchen gebracht, so dass bei der Hochzeit 15.000 Kerzen gebrannt haben.



Erst auf Drängen des Volkes ist wieder eine Loretto-Kapelle entstanden. Joseph II hat einen Teil des Kreuzganges an der Georgs-Kapelle verwenden lassen, wodurch ein Raum entstanden ist, der größer als die Originalkapelle war. Dort kam dann die Original Madonna aus 1627 hinein, wo die Herzen auch beigesetzt werden sollten. Ferdinand IV. ist 1654 gestorben und hat in seinem Testament festgelegt, dass man bei seinem Tod das Herz aus dem Körper

herausnehmen und zu Füßen der Gottesmutter legen soll. Er hat darin eine spirituelle Tat gesehen, dass er seine Seele aus dem sterblichen Leib herausnimmt und zu Füßen der Gottesmutter legt. Er ist am 10. Juli verstorben und man hat noch am 10. Juli am Abend um 21 Uhr das Herz beim Schaubett hingestellt. Es gab damals schon die Tradition, dass die Habsburger im spanischen Hofzerimonieell bestattet worden sind. Man hat nach dem Tod das Herz herausgenommen, die Augen, das Gehirn und die Eingeweide aus dem Körper herausgenommen und in Gefäße gegeben, die sich heute in der Krypta des Stephansdoms befinden. Die Herzen hat man separat beigesetzt. Die erste, die so bestattet wurde, war Kaiserin Maria Anna. Sie war die Erbauerin der Kapuzinergruft. Sie wurde bei Ihrem Mann Kaiser Matthias, der 1619 verstorben ist, beigesetzt. Die Herzen hat man dann in die heutige Evangelische Kirche in die Dorotheergasse, das war damals ein Frauenkloster – die Dorotheerinnen - gebracht. Dort wurden die Herzen beim Hochaltar beigesetzt. Das dritte Herz war das von Kaiser Ferdinand II. Er hat sich in der Gegenreformation im Vertrauen auf Maria sehr engagiert..

Deshalb hat er der Marienstatue ein Zepter gegeben. Von Ferdinand IV. ist das 4. Herz, das wir dann bekommen haben. Man hat zunächst schon einen Platz bei den Dorotheerinnen vorgesehen, aber er wollte zu Füßen der Gottesmutter beigesetzt werden. So hat man das Herz dann unter der Madonna in einer kleinen Gruft, die unterhalb des Bodens war beigesetzt. Das hat man so gemacht bis zur Erzherzogin Maria Theresia. Wie P. Matthias betonte war Maria Theresia nicht Kaiserin sondern nur ihr Mann Franz Stephan von Lothringen. Sie ist 1780 verstorben. Ihr Herz ist als letztes Herz in dieser Kapelle beigesetzt worden. Joseph II. hat dann

1784 die Kapelle schleifen lassen. Die 19 Herzen kamen zuerst in die Hofburg. Erst auf Drängen des Volkes entstand diese Kapelle.

Dann hat man die 19 Herzen geholt. Gleichzeitig hat der Kaiser bestimmt, dass die drei Herzen bei den Dorotheerinnen auch herüber kommen, weil das Kloster aufgelöst wurde.



Manche Leute sagen: Joseph II. hat mehr Zeit in der Sakristei als in der Hofburg verbracht. Er wollte alles vereinfachen. So wollte er, dass es nur mehr braune Messgewänder gibt. Aber damit hat er sich nicht durchgesetzt, obwohl sich manche Kirchen braune Messgewänder angeschafft haben. Die Augustiner haben das braune Messgewand noch immer.

Wenn Sie in der Dorotheergasse in die weiße Kirche gehen, werden sie rückwärts auf der linken Seite vier Löcher finden, wo in drei Löchern davor Herzen drinnen waren. 22 Herzen kamen hier in die Kapelle. Man konnte sie nicht mehr im Boden versenken, weil hier schon eine Gruftanlage war. Die Augustinerkirche hat 26 Gruftanlagen. Hier war die Gruft der Sternkreuzdamen. So hat man die Wendeltreppe, die ins Oratorium geführt hat abgetragen. Auf diese Weise entstand ein kleiner Raum und dort hat man die 22 Herzen beigesetzt. Joseph II. hat dann bestimmt, dass diese Tradition damit beendet ist. Er wird ganz bestattet mit Herz, Eingeweiden, Augen und Hirn. So ist es auch 1790 geschehen. Wenn Sie einmal in die Kaisergruft kommen, werden Sie das prächtige Doppelgrabmahl von Maria Theresia und Franz Stephan und davor das ganz schlichte Grab von Joseph II sehen. Dann kam Leopold II. 1790 war er Herzog in der Toskana und hat damals als seine Mutter gestorben ist, sich hier in dieser Kapelle ein Grabmal errichten lassen. Er ist dann Kaiser geworden. Er war ein recht unglücklicher Kaiser. Er war zwei Jahre am Thron. 1792 ist er verstorben. Er hat in seinem Testament darauf bestanden, dass die Tradition weitergeführt wird. So wurde nach seinem Tod das Herz wieder herausgenommen und die Eingeweide, Augen und Gehirn separat bestattet.

Das Herz wurde in ein Seidentuch gewickelt. Mit diesem Seidentuch hat man es in die Urne gegeben und mit Alkohol aufgefüllt. Einen Tag war dann die Herz Urne beim Schaubett. Dann hat man die Körper präpariert, mit Wachs aufgefüllt, einbalsamiert. Die Toten waren anschließend ein paar Tage aufgebahrt bis das Requiem gefeiert wurde und sie in die Kaisergruft kamen. Die Tradition ist also weitergeführt worden mit Leopold II. 1792 bis zum Vater von Kaiser Franz Josef. Dieser ist 1878 gestorben und sein Herz war das letzte, das hier bestattet worden ist. Wenn Sie die Sissy-Filme gesehen haben, dann war das der Schwerhörige, der nicht immer alles gehört hat. Er war Mann von Erzherzogin Sophie. Ihr Herz wurde nicht hier beigesetzt, weil Franz Joseph es nicht übers Herz brachte, dass seine Mutter zerstückelt würde. Sie ist in der Kaisergruft ganz bestattet. Sein Vater ist dann so bestattet worden wie alle vorher. Dann war es plötzlich nicht mehr modern, man hat andere Möglichkeiten gehabt die Körper zu präparieren. Man hat das Blut herausgenommen oder man hat in die Blutbahnen etwas gespritzt. So sind Rudolf, Elisabeth und Franz Joseph ganz in der Kaisergruft bestattet. Als erstes Herz ist das Herz von Kaiser Karl 1922 wieder entnommen worden. Er ist auf der Insel Madeira verstorben und Kaiserin Zita hat sein Herz ihr ganzes Leben bei sich mitgeführt.

Es war auch in der Schweiz, wo sie im Exil gelebt hat in der dortigen Loretto-Kapelle bestattet. Sie hat dann auch verfügt, dass wenn sie stirbt auch ihr Herz herausgenommen werden soll. Das ist 1989 auch so geschehen. Ihr Herz ist dann in die Schweiz gekommen und dort sind ihre beiden Herzen vereint. Dann war es wieder modern. Der Sohn Otto, Regina, alle haben die Herzen herausnehmen lassen. Aber diese Herzen kamen nicht mehr hierher. Otto hat es z.B. nach Pannonhalma geben lassen.

Ansonst ist diese Loretto-Kapelle die Werktagkapelle. Wir Mönche beten und feiern hier. Wir feiern hier mit den Gläubigen Samstag und Sonntag am Nachmittag, weil man hier auch heizen kann. In der Kirche ist nur die große Messe. Dann durften alle, die das wollten in die Herzgruft hineinschauen. P. Matthias gab noch Erklärungen dazu. Z.B. dass die Urne von Kaiser Matthias undicht wurde und eine neue Urne angeschafft werden musste, die aus Gold war.

Dann ging die Gruppe wieder in die Kirche.

1783 wurde die Augustinerkirche auch Stadtpfarrkirche. Es wurden Weltpriester eingesetzt. Die Augustiner durften nur mehr Kapläne sein und keine Novizen mehr aufnehmen.. 1838 ging die Kirche, da die Augustinermönche keinen Nachwuchs mehr fanden an Säkularkleriker über.

Dann waren über 100 Jahre keine Augustiner mehr in Österreich. 1951 kamen die Sudetendeutschen vertriebenen Augustiner nach Wien zu Kardinal Innitzer, der selbst Sudetendeutscher Vertriebener war. Seither ist die Augustinerkirche auf Drängen von Erzbischof Jachim wieder in der Hand der Augustiner-Eremiten.

Grundsätzlich war es so, dass vor dem Hochaltar die Gruft für die Mönche war. In den Napoleonischen Kriegen im 19.Jhdt. wurde diese Gruft Anlage aufgebrochen. Aber man hat natürlich nichts gefunden. Als der Hochaltar errichtet wurde hat man dann die Gruft zugeschüttet, weil man Angst hatte, dass der schwere Hochaltar einbrechen würde. Dieser Hochaltar ist der Fünfte, der für diese Kirche gemacht wurde. Er war zunächst für die Votivkirche bestimmt.

Die Votivkirche wurde nach einem Attentat, das man auf Kaiser Franz Josef verübt hat, das er aber überlebt hat, von seinem Bruder Maximilian als Dankgabe gestiftet. Man hat den Würzburger Künstler Andreas Halbig beauftragt. Das Besondere an diesem neugotischen Altar, der 1874 fertiggestellt wurde, ist dass er ganz aus Sandstein ist. Nachdem die Mönchsgruft zugeschüttet werden musste, war sie nicht mehr begehbar. Wir haben aber wieder eine Gruft, denn es sind schon 2 Brüder gestorben, die bei den Sternkreuzdamen beigesetzt wurden. Wir teilen uns die Gruft.

Sie sehen Christus den Weltenherrscher in der Mitte. Es ist ein Christkönigsaltar. Der Stein rundherum, wo die Engel sind, ist aus einem Stein gehauen. Sonst ist der Altar zusammengesetzt. Ober Christus sehen Sie Gottvater auf einem Thron sitzen mit einem Bart und dem Heiligen Geist in Gestalt einer Taube. Ganz oben sehen Sie einen helleren Stein mit einer Frauengestalt. Sie trägt einen blauen Mantel.



Das ist die Gottesmutter und zwischen der Gottesmutter und ober Gottvater sehen Sie in einer Nische zwei Männergestalten, das sind Josef der Nährvater und Franz v. Assisi. Zwei Heilige, die gar nicht zusammenpassen. Der eine hat tausend Jahre nach dem anderen gelebt. Man sollte sofort sehen, der Altar ist für Kaiser Franz Josef. Als Andreas Halbig nach 13 Jahren fertig war, sollte er den Altar aufrichten. Da bemerkte man, dass der Altar um 1 ½ m zu hoch war. Er war viel zu mächtig. Man konnte ihn in der Votivkirche nicht aufrichten. So hat der Kaiser dann bestimmt, dass er in die Kaiserkirche kommt. Wir sind dafür sehr dankbar, denn er passt sehr gut hier her. Wir müssen auch froh sein, dass damals keine Augustiner hier waren. Es war ein Weltpriester da, der eine sehr große Geld Gabe bekommen hat. So hat er diesen Altar dann auch fertig fassen lassen. Und als immer noch Geld da war, hat er diese neugotische Schablonen Malerei anbringen lassen.

Was im Weltkrieg wieder zerstört worden ist. 10 Jahre nach dem Krieg war die Kirche bis 1955 geschlossen. Dann hat das Bundesdenkmalamt 1999 bei der Renovierung bestimmt, dass sie in josephinischem Stil, wie sie seit 1874 besteht, renoviert werden muss. Man hat dann die neugotische Schablonen Malerei neu aufgetragen,

weil das Freilegen doppelt so viel gekostethätte.

Die Schablonen waren zum Glück noch da und so wurde die Malerei doppelt aufgetragen. Der Himmel ist zwar ein bisschen kitschig aber das ist auch neugotisch. Immer wenn eine Kirche renoviert wird, muss ein Volksaltar gemacht werden. 2003 ist dann dieser Altar hierhergekommen. Er stammt vom Künstler Johannes Höfinger, der denselben Stein verwendet hat, wie der, der für die Pyramide verwendet wurde – nämlich Carara Marmor. Das ist ein sehr fester Stein.



Die Pyramide heißt auch Christina Denkmal oder Canova Denkmal. Es ist das Hauptwerk des Klassizismus, entstanden durch Antonio Canova. Es wurde in Auftrag gegeben von Albert von Sachsen-Teschen. Albert hat die Lieblingstochter Maria Theresias geheiratet. Christina war die einzige von ihren 16 Kindern, die den Mann heiraten durfte, den sie wirklich liebte. Albert hat dann mit Maria Christina in der Nähe der Burg das Palais gehabt, der Sitz der heutigen Albertina. Albert hat für seine früh verstorbene Frau ein Grabmal ausgeschrieben. Antonio Canova hat Entwürfe gebracht und hat sich auch beworben. Er war aber eigentlich nicht interessiert das Denkmal zu übernehmen. Deshalb hat er einen immensen Preis verlangt. Albert war aber damit einverstanden, wenn Canova das Grabmal ganz alleine herstellt. Canova hat unterschrieben und hat das auch mehrmals bereut. Er hat dann von 1798 – 1805 an diesem Denkmal gearbeitet. Es zeigt oben Maria Christine, eine Jungfrau, die die Urne

trägt, die begleitet wird, die Caritas die Nächstenliebe versinnbildlicht Jung und Alt, die Tiere und Engel alle trauern um Maria Christine. Albert lies darüber schreiben: Uxori + .optimae + Albertus (der besten Gattin Albert). Als Canova gestorben ist, haben seine Schüler sein Grabmal diesem nachgebaut in der Kirche Santa Maria Gloriosa dei Frari in Venedig. Nur ist dieses Denkmal viel größer. Man sagt auch, dass es nicht so schön sei, wie dieses. Die Proportionen stimmen nicht und man merkt, dass es nicht vom Meister ist. Auch der Löwe ist nicht so schön. Vor ein paar Jahren hat ein gestörter Mann dem Engel einen Flügel abgeschlagen, der wurde dann ganz plump festgeklebt. Gott sei Dank ist das Grabmal vor ein paar Jahren restauriert worden und in den ursprünglichen Zustand gebracht worden. Als Abschluss unserer Führung etwas Romantisches: Albert von Sachsen-Teschen hat zu den Augustinern gesagt: „Ich möchte ein Zimmer in eurem Kloster habe“. Er hat von dort aus in die Kirche durchbrechen lassen. Ober dem Hochaltar sehen sie einen kleinen Balkon. Dort war das Fenster aus seinem Zimmer. So hat er jeden Abend schräg durch die Säulen auf das Canova Denkmal schauen können und seine Frau vermisst.

Hochw. Prior P. Matthias sagen wir ganz herzlichen Dank für seine ganz außerordentlich interessanten Ausführungen.

Dank auch an die Bereichsleiterin für Jugend- und Erwachsenenbildung, Frau Marie-Theres Welich, die für die erkrankte Frau Spitalsky mit der Gruppe war.

Der Bericht wurde nach einer Tonaufnahme gemacht, deshalb ist er sehr ausführlich geworden und kann die Fülle des Wissens von P. Matthias besser wiedergeben.